

Glück hängt am Himmel

„Zappen!“: Uraufführung am Zimmertheater Tübingen

Ein Tagtraum in Blau: In Maja Das Guptas jungem Popstück zappt sich eine Mittzwanzigerin durch die Seifenblasen ihres Lebens. Dessen Möglichkeiten baumeln in Hülle und Fülle verlockend von der Decke.

KATHRIN KIPP

Tübingen. Fällt man vom Himmel, und der Fallschirm öffnet sich nicht, läuft ja angeblich das Leben vor dem inneren Auge noch einmal als Film ab. In „Zappen!“ passiert das Gleiche. Nur ist es hier ein Schwangerschaftstest, der das Assoziationsvideo auslöst: Hannah Kobitzsch spielt die namenlose Mittzwanzigerin, die als Repräsentantin ihrer Generation auf die Bühne geschickt wird und ihr Lebensgefühl erzähltheatralisch zum Ausdruck bringen soll. Und das in einem Stück, das mit allen Mitteln versucht, poppig, zeitgeistig und hip zu sein.

Regisseurin Katja Langenbach und Ausstatterin Hella Prokoph haben es deshalb auch in eine plastikblaue Umgebung mit knallbunten Gymnastikbällen gesteckt. Die vielen Möglichkeiten, die sich einem jungen, deutschen, offensichtlich privilegierten und nicht allzu tiefgründigen Girl im Leben bieten, hängen symbolisch als Kaffeetasen, Bananen, Äpfel, Blumen und Reclamhefte von der Decke, so dass

man sie nur an ihren Gummifäden herunterziehen muss: „Ich sehe mich von Möglichkeiten umstellt“, weht hier der ein klein wenig individualistisch neoliberale Geist durchs blaue Zimmer.

„Eins – plopp – Zwei oder Drei, du musst dich entscheiden“, trällert man sich durchs Leben, in dem das einzig Deterministische der Zwang zu sein scheint, sich entscheiden zu müssen. „Zappen!“ konstruiert so eine Generation, die vor lauter Praktika keinen Ort mehr braucht und das Leben als Gewinnspiel betrachtet.

Aber nicht nur, dass es immer ein wenig erzwungen wirkt, wenn jemand da steht und sein Lebensgefühl zum Ausdruck bringt, Maja Das Guptas Vorzeige-Mädel ist außerdem etwas zu realistisch gezeichnet, tut konsequent unliterarisch und gibt eine Ansammlung zahlreicher Klischees von sich. Hinzu kommen Metaphern, die in dürrer Sprachgewalt nicht allzu bestechend wirken („Je länger man den Prinzen küsst, desto mehr wird er zum Frosch“), und flache Kalenderweisheiten: „Es gibt viele Richtige und immer nur für kurz.“

Trotz ihrer vielen Möglichkeiten scheint die Zapperin aber vor allem auf zwei Dinge fixiert zu sein: auf Frauenzeitschriften, die sie zwar gerne mal ironisch zitiert, die aber trotzdem ungefähr ihren Horizont widerspiegeln, und auf Männer. In ihrem blauen Kopschwimmbecken tummeln sich die austauschbaren

„Obos“, „Bobos“ und „Dobos“, die sie sich jeweils fingerschnippend herbeiassoziiert.

Hannah Kobitzsch spielt ihre Figur als aufgeregte, neurotische und impulsive Denk- und Gefühlssportlerin, die ihre emotionalen Wallungen sehr direkt und lauthals auslebt, in einer schweißtreibenden Inszenierung. Hier wird nicht nur eifrig belogen und betrogen, vor allem sich selbst, sondern auch handgreiflich interagiert. Rosario Bona übernimmt dabei die jeweilige „Stimme im Kopf“, den männlichen Part, den sich die Zapperin in ihrer Vorstellung sehr charmant, gefügig und defensiv zurechtschneidert, auch wenn mit großem körperlichen Einsatz geliebt und gehasst, übereinander hergefallen und voneinander weggestoßen wird.

Mit Tesakrepp klebt sie ihn an der blauen Wand fest, die er wiederum mit Namen und Herzchen voll schmiert, bevor es auf den Gymnastikbällen zum Äußersten kommt. So viel fiebrige Beziehungsarbeit verlangt zwischendurch natürlich nach Abkühlung – die besorgt man sich unter einer Plastikfläschendusche. Und weil die Jugend nicht nur hitzig leben und noch schneller studieren muss, sondern sich ja auch nicht mehr so gut konzentrieren kann, dauert das Stück nur 50 Minuten.

Info

Weitere Termine: 2., 3. und 31. Mai, jeweils 20 Uhr, Zimmertheater Tübingen.

